

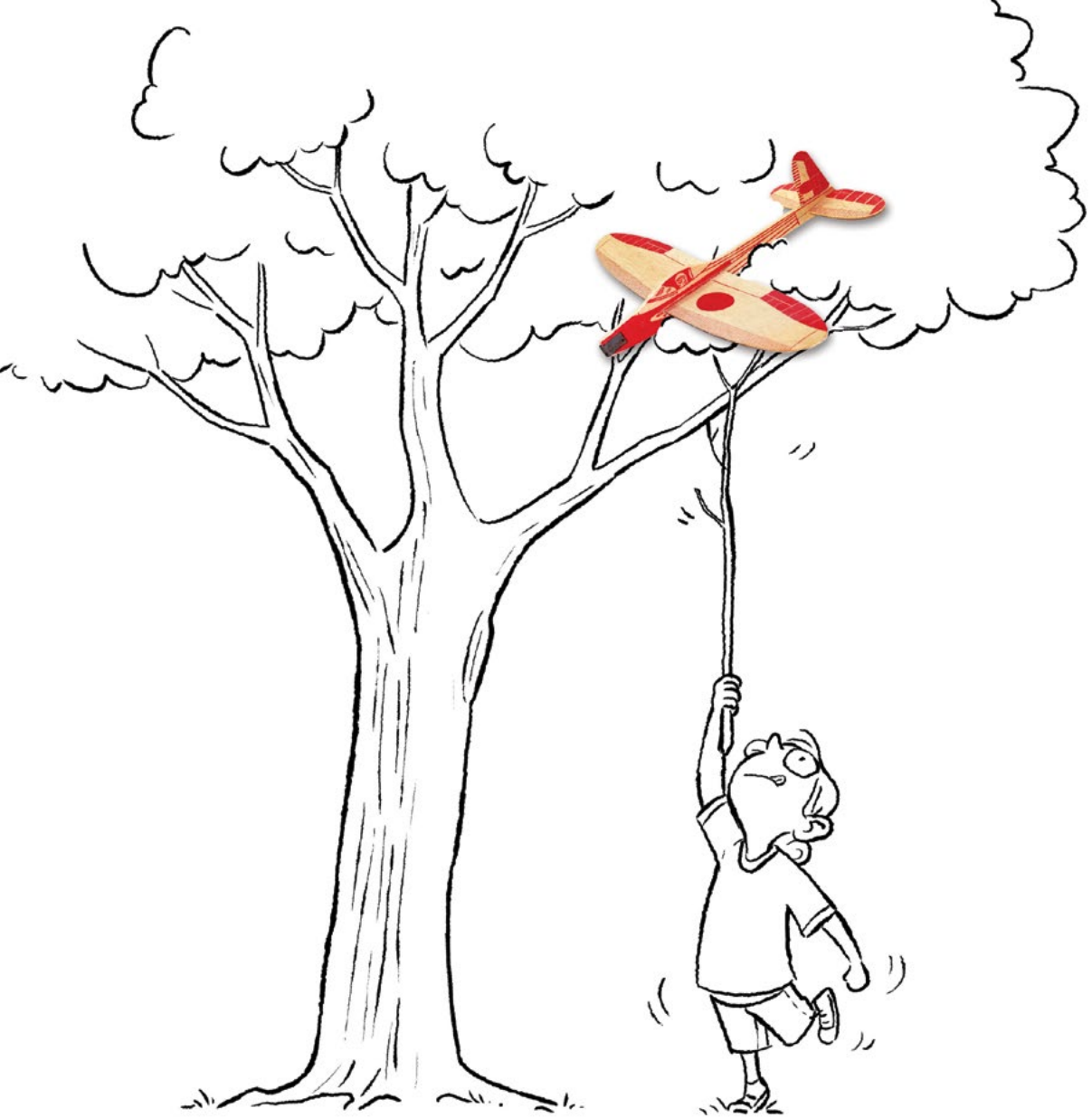
Was wäre, wenn niemand die Gabel erfunden hätte?

Technik querdenken



Inhalt

Einführung	5
Philosophieren mit Kindern – gemeinsam querdenken	6
Was ist eine gute Frage?	6
Welche Rahmenbedingungen helfen beim Querdenken?	8
Was ist BNE?	10
Welche Chancen bieten Querdenkfragen im Hinblick auf BNE?	10
Macht Technik das Leben leichter oder schöner?	12
Sich in einer technisierten Welt orientieren können und eine zukunftsfähige Technik mitgestalten	13
Technik und Ressourcen	16
Verwendete Literatur und Tipps zum Weiterlesen	18



Einführung

Dieses Buch unterstützt pädagogische Fach- und Lehrkräfte dabei, mit den Kindern über Technik und Nachhaltigkeit nachzudenken. Sie finden Fragen darin, die zum Querdenken anregen und Technik unter den Aspekten einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) betrachten.

Das erste Kapitel „Technik und du“ formuliert und illustriert Fragen, die sich um das eigene Technikverständnis drehen. Wie wichtig ist Technik für dich? Hilft uns Technik immer weiter? In der Arbeit mit den Kindern können die Pädagoginnen und Pädagogen mit solchen individuellen Begriffsklärungen nach dem Wesen der Technik beginnen oder vertiefend vorgehen. Eine festgelegte Reihenfolge besteht nicht.

Die Kapitel „Von hier nach da“, „Technik bewegt“ und „Einmal um die Welt“ umfassen Fragen, Fotos und Illustrationen zu Transport und Verkehr, Arbeit und Produktion, Bauen und Wohnen sowie Ver- und Entsorgung. Diese sind nicht unbedingt auf den ersten Blick „typisch technisch“, spielen aber dafür im Alltag der Mädchen und Jungen umso mehr eine Rolle. So gehören zu diesem weiter gefassten Technikbegriff auch große Systeme wie die Müllabfuhr oder die Post.

Es gibt unterschiedliche Situationen, in denen das Buch genutzt werden kann. Die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte können es zusammen mit den Mädchen und Jungen durchblättern, damit Gesprächsrunden zu aktuellen Projekten initiieren oder in ein neues Thema einsteigen. Vielleicht steht das Buch auch zugänglich für alle Kinder im Bücherregal und wird ab und zu hervorgeholt. Mädchen und Jungen, die erst lesen lernen müssen oder noch nicht auf Deutsch lesen können, werden durch die Bilder inspiriert. Die Illustrationen und Fotos sind so ausgewählt, dass sie keine direkte Antwort auf die dazugehörige Frage geben. Vielmehr sollen sie dazu anregen, den Denkraum zu erweitern, und im positiven Sinne irritieren.

Philosophieren mit Kindern – gemeinsam querdenken

Philosophische Fragen regen dazu an, die Blickrichtung zu ändern, und können den Zugang zu einem größeren Kontext – den Grundfragen des Lebens – eröffnen. Sie stellen keinen neuen Lerninhalt dar, sondern bieten eher neue Perspektiven auf alle Lebensbereiche, wie im Fall dieses Buchs auf Technik. Die Stiftung nennt diese Fragen „Querdenkfragen“.



In der Philosophie unterscheidet man vier große Fragebereiche, mit denen man sich dem „Wesen der Dinge“ nähern kann:

- Was kann ich wissen? (Erkenntnislehre)
- Was soll ich tun? (Ethik)
- Was darf ich hoffen? (Metaphysik)
- Was ist der Mensch? (Philosophische Anthropologie)¹

Kinder, mit denen regelmäßig philosophische Gespräche geführt werden, erweitern ihr kreatives und kritisches Denken und verbessern nachweisbar ihre metakognitiven Kompetenzen.² Die Methode eignet sich besonders gut, um Dilemmata aufzugreifen, die in Projekten zu BNE immer wieder auftreten. Meist gibt es in diesen Fällen nicht die eine perfekte Lösung für alle Beteiligten. Für die Gesprächsführung ist es dann notwendig, die eigenen Moralvorstellungen zu kennen und zurückzustellen, damit die Mädchen und Jungen in die Lage versetzt werden, sich eine unabhängige Meinung zu bilden.³

Was ist eine gute Frage?

Zum Philosophieren mit Kindern eignen sich verschiedene Fragetechniken. Offene W-Fragen (Wem ...?, Wer ...?, Wie ...?, Was wäre, wenn ...?), auf die man nicht mit „ja“ oder „nein“ antworten kann, bieten sich an, um in philosophische Gespräche

¹Vgl. Martens, E. (2007), S. 279 f.

²Vgl. de Boer, H., Michalik, K. (Hrsg.) (2018), S. 15.

³Vgl. Wehling, H.-G. (1977), S. 179 f. Festgeschrieben wurde das 1976 als so genanntes „Überwältigungsverbot“ im Beutelsbacher Konsens.

einsteigen. Aber auch polarisierende geschlossene Fragen, zu denen man Position beziehen möchte, weil sie eng mit der eigenen Lebenswelt verknüpft sind, machen Spaß und lassen die Gedanken sprudeln.

Ist schneller immer besser?

Mikesch⁴ (5): „Ja, ist besser. Falls Feuer ist.“

Simon (6): „Nicht immer! Beim Malen, wenn man geduldig ist, dann wird es schöner, als wenn man schnell ist.“

Mikesch: „Aber wenn man von Feuer oder einem Mörder verfolgt ist, ist es besser, schnell zu sein, auch wenn ein Dieb im Haus ist.“

Simon: „Es kommt darauf an, welche Situation es ist.“

Mikesch: „Beides ist gut.“

Jule (8): „Ich weiß nicht, warum schneller überhaupt besser sein soll. Weil, wenn man zum Beispiel mit dem Fahrrad schnell fährt, hat man mehr Unfälle.“

Ist es wichtig, mitzubestimmen, wie du irgendwo hinkommst?

Levina (7): „Das ist blöd, wenn einer da lang will und der andere da lang!“

Joris (5): „Ich hab eine Doku geschaut, da dürfen sich die Welpen aussuchen, ob sie vorne, in der Mitte oder hinten laufen wollen. Bei den Schlittenhunden. Das fand ich gut. Wenn Mama sagt, ich soll ins Bett gehen, will ich ins Bett. Ab 13 darf ich bestimmen, wo ich hin will.“

Mustafa (8): „Eigentlich höre ich immer auf meine Eltern. Weil: Die wissen das besser als ich. Eigentlich immer auf den, der da ist. Außer wir sind bei mir, dann bestimme ich.“

Ava (7): „Vielleicht ja und vielleicht auch nein. Mit dem Auto, da kann ich schlafen. Aber Mama und Papa nicht. Mit dem Bus wird mir schlecht. Und im Zug, da kann man Essen bestellen und so.“

⁴Das Buch wurde mit Kita- und Grundschulkindern getestet. Die Namen wurden verändert.

Je nach Gesprächsverlauf kann die Moderation die Gedanken der Mädchen und Jungen aufgreifen oder neue Aspekte aufbringen: Ist das immer so? Was sind Vor- und was Nachteile? Wenn es viele verschiedene Positionen gibt, die man einnehmen könnte, dann war es wahrscheinlich eine anregende Frage. Querzudenken fördert die Kreativität und kann richtig herausfordernd sein. Und meistens folgt einer Frage eine neue Fragestellung, die in einem philosophischen Gespräch münden kann.

Welche Rahmenbedingungen helfen beim Querdenken?

Regelmäßige Querdenkrunden können durch kleine Rituale etabliert werden, zum Beispiel durch das Weitergeben eines Redesteins oder durch ein Kästchen, in dem Fragen der Kinder gesammelt werden. Eine offene und wertschätzende Lernkultur bildet die Grundlage für angstfreies Äußern der eigenen Gedanken. Die Gesprächsregeln dafür können mit den Mädchen und Jungen gemeinsam erarbeitet werden. Den meisten Kindern ist wichtig, dass man sich gegenseitig respektvoll zuhört und ausreden lässt.

Die Erwachsenen übernehmen die Rolle der Moderation, leiten durch eine Geschichte, ein Bild oder eine Frage ins Thema ein oder greifen eine Kinderfrage auf, beispielsweise aus dem Kästchen. Sie schaffen gute Rahmenbedingungen, in denen sich die Mädchen und Jungen sicher fühlen, stellen Impulsfragen und machen Ergebnisse sichtbar. Manche Kinder müssen sich richtig überwinden, um die eigenen Gedanken zu äußern. Wichtiger als korrekte Aussprache und Grammatik (Inhalt vor Form) ist deshalb der Gedanke selbst. Über aktives Zuhören, Nachfragen, Blickkontakt und Wiederholung durch die Moderation kann das gegenseitige Verstehen gefördert werden. Die Querdenkfragen im Buch unterscheiden sich in ihrer Komplexität. Zudem werden nicht alle Mädchen und Jungen sämtliche Fragen gleich interessant finden. Ausgehend vom aktuellen Thema oder als Einstieg in etwas Neues kann die Moderation die Querdenkfragen in kleine Geschichten einbetten oder mit einfacheren Fragen einleiten. So könnte ein Gespräch zu Mitbestimmung am Beispiel Verkehr wie folgt aufgebaut werden:

*Wie bist du heute morgen in die Kita oder die Schule gekommen?
Durftest du aussuchen, wie du fährst?
Bist du auch schon mal anders in die Kita/Schule gekommen? Warum?
Was hat dir besser gefallen und warum?
Wie bist du besonders gern unterwegs und was magst du gar nicht?
Wann darfst du bestimmen?*

Ist es wichtig, mitzubestimmen, wie du irgendwo hinkommst?

*Wann ist das wichtig?
Was ist gut daran, wenn andere es bestimmen? Was nicht so gut?*

Nachdenken über Zukunft

Der Begriff „Zukunft“ ist für viele jüngere Kinder noch sehr abstrakt. Sie sind noch mit dem Begreifen von zeitlichen Strukturierungen wie Wochen, Monaten oder Jahren beschäftigt. Leichter fällt es ihnen oft, sich Fantasiewelten mit ungewöhnlichen Lösungen auszudenken. Mit ihnen spricht die Moderation am besten erst intensiv über Vergangenheit (Wie sah die Schule zu Zeiten der Eltern, Großeltern aus?), bevor sie sich den Fragen der Zukunft nähert.⁵



⁵Vgl. Steinherr, E., Schorch, G. (2001), S. 420–431.

Was ist BNE?

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation sichert und gleichzeitig zukünftigen Generationen die Wahlmöglichkeit zur Gestaltung ihres Lebens erhält.“⁶

Das Bildungskonzept zur nachhaltigen Entwicklung, BNE, befähigt uns Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln. Vieles in der Welt und in unseren Gesellschaften verändert sich in rasanter Weise. Bestenfalls können wir mit den Veränderungen nicht nur Schritt halten, sondern sie auch so gestalten, dass zum Beispiel Ressourcen sozial gerechter verteilt werden und auch kommende Generationen noch eine lebenswerte Umwelt vorfinden.

Welche Chancen bieten Querdenkenfragen im Hinblick auf BNE?

Gemeinsames Querdenken unterstützt bei den Mädchen und Jungen besonders die Entwicklung der BNE-Zielbereiche Werte und moralische Optionen sowie Reflektieren und Bewerten. Schon junge Kinder setzen sich mit eigenen Werten und Normen auseinander. Für BNE ist das Denken in Zusammenhängen elementar. Es wird von Erwachsenen und Kindern als lohnenswert und lustvoll erlebt, Gegebenheiten zu hinterfragen: Könnte es auch anders sein? Haben alle diese Meinung? Wieso gibt es andere Haltungen? Wie kommt man dazu? Wie könnten wir es noch sehen? Wenn die Mädchen und Jungen Gelegenheiten erhalten, sich mit Themen und Fragen auseinanderzusetzen, wird kritisches Denken gefördert – dieses Denken macht nicht zuletzt mutig und kann zum Handeln motivieren.

⁶Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen, Brundtland-Bericht 1987.

Fünf Aspekte sind für die Arbeit mit Kindern besonders relevant:

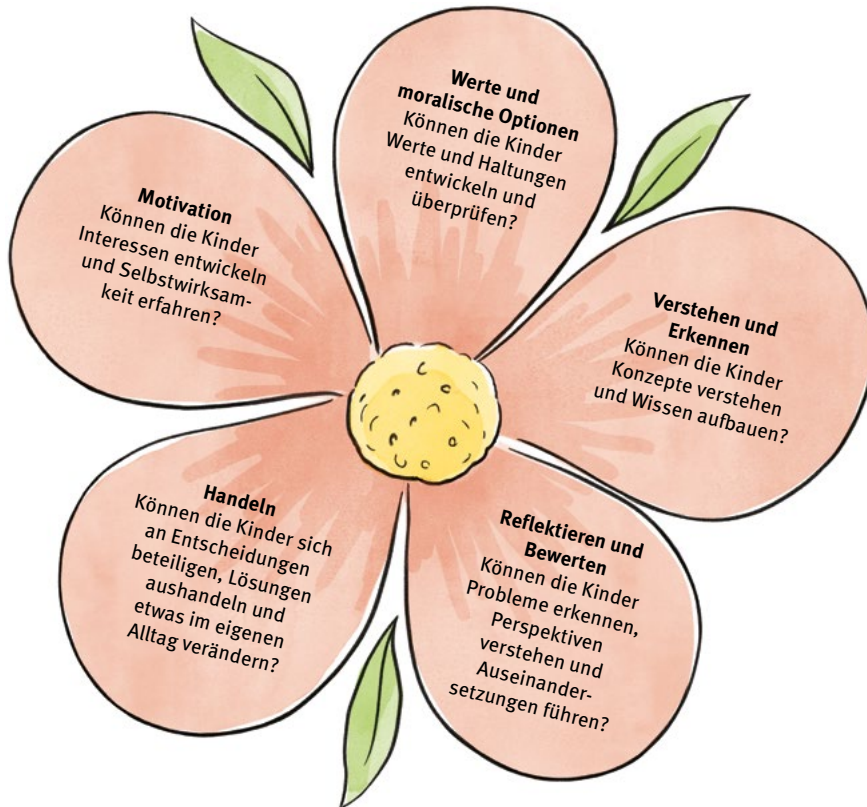


Abbildung aus dem BNE-Baukasten ⁷

⁷ Stiftung Haus der kleinen Forscher (2018).

Macht Technik das Leben leichter oder schöner?

Viele Fragen, die sich auf Technik beziehen, betreffen zentrale Lebensbereiche und sind nahezu philosophisch: Wie sähe eine Stadt ohne Autos aus? Wie wäre ein Leben ohne Haushaltsgeräte? Technik ist überall um uns herum und betrifft uns eigentlich ständig. Sie macht das Leben bequemer, hilft, Probleme zu lösen oder Bedarfe zu erfüllen. So sorgt sie zum Beispiel für schnellere Fortbewegung, ermöglicht uns mehr Freizeit durch Waschmaschine, Geschirrspüler und Co. bzw. unterstützt uns im Alter durch Treppenlift, Fahrstuhl oder den motorisierten Rollstuhl. Medizintechnik kann sogar dabei helfen, Leben zu retten. Der Begriff „Technik“ ist schwer zu fassen. Dass ein Fahrrad Technik ist, ist für uns offensichtlich. Doch auch Messer und Gabel sind schon technische Werkzeuge. Komplizierter wird es, wenn wir uns mit digitaler Technik befassen. Hier erscheint die Vielzahl an technischen Neuerungen oft unübersichtlich und schnelllebig. Nicht immer verstehen wir, welche Auswirkungen (digitale) Technik eigentlich hat – doch bereits Kinder sollen Entscheidungen über den Gebrauch von Technik in ihrem Leben verantwortungsbewusst treffen können. Damit das gelingt, brauchen sie Möglichkeiten und Räume, um zum Beispiel Vor- und Nachteile zu reflektieren. Genau dazu lädt das Buch ein.

Macht Technik das Leben leichter oder schöner?

Ceyhan (9): „*Ich finde Technik gut, weil: Wir hätten sonst nichts zum Sitzen oder so. Alles ist aus Technik!*“

Emil (7): „*Leichter, wegen den Flugzeugen. Wenn man Urlaub machen will und unbedingt von Deutschland nach Afrika will.*“

Mustafa (8): „*Na ja, man kann auch schwimmen. Ich finds blöd, dass die Eltern die ganze Zeit am Handy rumspielen und keine Zeit für die Kinder haben.*“

Joris (5): „*Die Schneefahrzeuge kommen und schippen den Schnee weg und dann kann man keine Schneemänner mehr bauen. Das ist nicht schön.*“

Sich in einer technisierten Welt orientieren können und eine zukunfts-fähige Technik mitgestalten

Technische (Allgemein-)Bildung zielt auf fünf Kompetenzbereiche⁸ ab, in denen immer auch Fragen, die für BNE relevant sind, eine Rolle spielen. So werden beispielsweise im ersten Kompetenzbereich, Technik konstruieren und herstellen, die Lösungswege und Erkenntnisse in einen größeren Kontext gesetzt: Welche Konsequenzen hat die Konstruktion/Herstellung für die Umwelt? Der zweite Kompetenzbereich, Technik erkunden und analysieren, will dabei unterstützen, die Technikfolgen für die Umwelt und die Gesellschaft zu verstehen und zu bewerten. Der dritte Kompetenzbereich, Technik nutzen, stellt die Frage nach Möglichkeiten der Materialentsorgung und -verwertung. Der vierte Kompetenzbereich, Technik kommunizieren, hilft den Mädchen und Jungen, ihre Gedanken explizit zu formulieren und anschaulich zu verdeutlichen. Die fünfte Kompetenz, Technik bewerten, spielt für BNE wohl die bedeutsamste Rolle. Hier wird zum Beispiel die Materialauswahl kritisch hinterfragt. Wie wurde das Material eingesetzt: sparsam und bedacht? Woher kommt das Material und ist es neben anderen Aspekten (teuer, ästhetisch) auch langlebig und robust? Ebenso wird der Einfluss von Technik auf die Umwelt und die Gesellschaft hinterfragt: Welche Folgewirkungen hat die (neue) Technik auf unsere Lebensweise?

Der Kompetenzbereich, Technik bewerten, kann vielfältig methodisch umgesetzt werden. Vor allem die Vorgehensweise der Technikfolgenabschätzung stellt die Frage nach den Auswirkungen von Technik und hilft den Kindern, zu beurteilen und zu bewerten. Was passiert, wenn ich ein bestimmtes technisches Gerät oder Verfahren anwende? Welche Auswirkungen hat es für mich, die Gesellschaft, die Umwelt? Auch biografische und technikhistorische Aspekte fördern die frühe technische Allgemeinbildung in Bezug auf gesellschaftliche und umweltrelevante Aspekte. Welche Folgen haben technische Errungenschaften, beispielsweise die regelmäßige Autonutzung, auf mich persönlich? Was ist gut daran, was ist schwierig? Habe ich gelernt, mein Fahrrad oder andere Dinge zu reparieren? Und gesellschaftlich gesehen: Welche Auswirkungen hatten Erfindungen auf die

⁸ Vgl. Bienhaus, W. (2008), S. 4. Die Kompetenzbereiche werden empfohlen von der Deutschen Gesellschaft für Technische Bildung (DGTB), der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU) und dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI).

Veränderungen in der Gesellschaft? Zum Beispiel die des Kühlschranks auf die Ernährung? Oder die von Auto bzw. Flugzeug auf den Tourismus?

*Was gefällt euch gut an Autos? Was nicht so gut?
Was kann man mit Autos machen? Was nicht?*

Wie sähe eine Stadt ohne Autos aus?

Ben (6): „Alles schwebt, es gibt nichts mehr, was einen Auspuff hat. Es gibt keine Tankstellen mehr. Die Energie kommt vom Strom.“

Liz (7): „Alles ist neuer, weil man immer mehr neue Sachen macht. Das ist aber hässlich, weil mir neuere Sachen nicht gefallen. Und die Sachen sind aus Stein, da ist nicht mehr so viel Grün.“

Ben: „Aber Stein hält ja länger. In Zukunft gibt es keine Motorräder mehr. Überall parken keine Autos mehr, man kann Fahrrad fahren und spazieren gehen.“

Charlotte (8): „Ohne Fahrzeuge wäre es leer.“

Adem (7): „Mehr Menschen bleiben am Leben. Wir hätten mehr Sauerstoff.“

Julie (8): „Der Boden wäre mehr bewachsen. Die Betonstraßen klauen die Natur. Menschen, die kein Geld haben, könnten in die Natur gehen und Früchte pflücken und die dann verkaufen. Menschen könnten Gärten haben. Wir würden mit dem Fahrrad fahren. Mit dem Bus nicht, der hat auch Abgase – hat die Straßenbahn Abgase?“

In Gesprächen mit den Mädchen und Jungen können einzelne Fragen aus dem Buch auf mehrere Kompetenzbereiche bezogen werden. Zum Beispiel: Wo fängt Technik an? – diese Frage bietet sich dazu an, darüber zu reflektieren, wie es zu einer Erfindung kommen kann. Ist immer ein Bedarf nötig, um eine neue Erfindung herzustellen, und was ist der erste Schritt, um etwas Neues zu erfinden (Kompetenzbereich 1)? Sie lädt aber auch dazu ein, darüber zu diskutieren, ob das Nutzen von Technik (Kompetenzbereich 3) immer eine technische Handlung ist. Wie wäre die Welt, wenn Fahrräder die einzigen Fortbewegungsmittel wären? – Diese Frage bringt uns fast automatisch zur Bewertung von Technik (Kompetenzbereich 5), ist aber auch geeignet, um über die Nutzung von Technik sowie

Macht Technik das Leben leichter oder schöner?

die Analyse von deren Funktionsweise zu reflektieren: Kann jeder Mensch Fahrräder nutzen? Was ist mit Rollstuhlfahrern? Fahrräder muss man selbst antreiben, wir müssten alle sportlich sein.



Technik und Ressourcen

Dem Ressourcenthema kann sich mit den Kindern durch Gedankenexperimente genähert werden. Exemplarisch steht dafür im Buch die Frage: Was wäre, wenn der Sand irgendwann alle wäre?

Was die wenigsten Erwachsenen wissen: Der Rohstoff Sand ist weltweit mittlerweile Mangelware und der Sandabbau ein komplexes Problem. Wie weit die Pädagoginnen und Pädagogen dazu mit den Mädchen und Jungen einsteigen möchten, hängt vom Vorwissen der Kinder ab. Sie könnten sich der Frage mit den Mädchen und Jungen forschend nähern, indem sie mit ihnen gemeinsam recherchieren, was alles aus Sand ist und wofür er gebraucht wird. Oder, sofern kein Vorwissen besteht, nähern sie sich gedanklich und kommen zusammen mit den Kindern zur Verabredung, darüber noch mehr herausfinden zu wollen. Das Gedankenexperiment – Was wäre, wenn es kein ‚xy‘ geben würde? – macht den Mädchen und Jungen Spaß und sie erfinden gerne eigene neue Fragen. Als Gesprächseinstieg bietet es sich an, den Sand sprichwörtlich in die Mitte zu packen.

Das ist Sand aus unserem Sandkasten – wo könnte der Sand ursprünglich herkommen? Was geht dir durch den Kopf, wenn du das Wort Sand hörst?

Was wäre, wenn der Sand irgendwann alle wäre?

Emil (7): „Dann muss man Steine kaputt machen, dann hat man wieder Sand. Mit einer Axt muss man den Stein kaputt machen – oder mit einem Droiden.“

Mascha (8): „Dann kann man nicht mehr buddeln. Ich würde einfach selber Sand machen. Man muss Sand aus Muscheln und Steinen machen.“

Ceyhan (9): „Und was ist mit der Wüste? Dann würde alles voller Stein sein. Dann gäbe es keine Strände mehr.“

Joris (5): „Blöd wegen der Wüste. Dann haben die Tiere keinen Lebensraum mehr und blöd wegen dem Meer, weil: Dann käme der Erdkern hoch, wenn die Erde weggeht. Und er könnte zerspringen bei dem Wasserdruck.“

Emil: „Ist blöd, weil dann alle sterben würden. Sand gehört nämlich zur Erde und aus Erde entstehen Pflanzen.“

Macht Technik das Leben leichter oder schöner?



Verwendete Literatur und Tipps zum Weiterlesen

Bienhaus, W.: Technikdidaktik – der mehrperspektivische Ansatz. Pädagogische Hochschule Karlsruhe, München 2008. Online unter: http://technikunterricht.dgtb.de/fileadmin/user_upload/Materialien/Didaktik/mpTU_Homepage.pdf (Abrufdatum Mai 2019)

de Boer, H., Michalik, K. (Hrsg.): Philosophieren mit Kindern – Forschungszugänge und -perspektiven. Barbara Budrich Verlag, Opladen, Berlin, Toronto 2018.

Eberhard von Kuenheim Stiftung, Akademie Kinder philosophieren (Hrsg.): Wie wollen wir leben? Kinder philosophieren über Nachhaltigkeit. oekom verlag, München 2012.

Martens, E.: Philosophieren mit Kindern. Eine Einführung in die Philosophie. Reclam, Ditzingen 2007.

Müller, H.-J., Schubert, S.: Mit den Kleinen Großes denken. Mit Kindern über Nachhaltigkeitsfragen philosophieren – Ein Handbuch. Leuchtpol, Frankfurt a. M. 2012. Online unter: <https://www.umweltbildung.de/fileadmin/inhalte/Materialien/Leuchtpol/handbuch-philosophieren.pdf> (Abrufdatum Februar 2019)

Steinherr, E., Schorsch, G.: Entwicklung von Zeit- und Zukunftsvorstellungen von Kindern. In: Behnke, I., Zinnecker, J. (Hrsg.): Kinder – Kindheit – Lebensgeschichte. Ein Handbuch. Klett/Kallmeyer, Friedrich Verlag, Seelze 2001, S. 420–431.

Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.): Tür auf! Mein Einstieg in Bildung für nachhaltige Entwicklung. Berlin 2016. Online unter: <https://shop.haus-der-kleinen-forscher.de/materialien-intern/bne-broschuere-bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/a-456374693/> (Abrufdatum Februar 2019)

Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.): Technik – von hier nach da. Berlin 2018. Online unter: https://www.haus-der-kleinen-forscher.de/fileadmin/Redaktion/6_Experimente/Technik/Von_Hier_nach_Da/Broschuere_Technik-2018.pdf (Abrufdatum Februar 2019)

Wehling, H.-G.: Konsens à la Beutelsbach? Nachlese zu einem Expertengespräch. In: Schiele, S., Schneider, H. (Hrsg.): Das Konsensproblem in der politischen Bildung. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1977, S. 173–184.

Impressum

© 2019 Stiftung Haus der kleinen Forscher, Berlin
1. Auflage

Herausgeber: Stiftung Haus der kleinen Forscher, Berlin
Projektleitung: Mariel Wille
Konzeption und Redaktion: Mariel Wille
Redaktionelle Mitarbeit: Anna-Lotta Geysse, Ruth Jesse,
Ute Krümmel, Meike Rathgeber
Illustrationen: Ulli Keil – Illustration, Animation, Berlin
Lektorat: Dr. Frauke Severit, Berlin
Produktionsleitung: Jennifer Luisa Maroke
Design: Jennifer Luisa Maroke
Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Online verfügbar unter:

<https://www.haus-der-kleinen-forscher.de/de/praxisanregungen/begleitende-materialien/>

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

PARTNER

Helmholtz-Gemeinschaft
Siemens Stiftung
Dietmar Hopp Stiftung
Deutsche Telekom Stiftung

